

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Duell und Ehre

Erzberger, Matthias

Paderborn [u.a.], 1913

6. Das Duell - kein Zeichen von Wut

[urn:nbn:de:bsz:31-242856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242856)

faktion usw. und suche Gründe hervor! „Zweck des Duells ist, Prügeleien zu verhindern.“ Es würde dann zum Zeichen unbändiger Kauflust, der man diesen Ableiter gewähren müsse, damit sie nicht größeres Unheil anrichte.“ Aber da fehlt jede Voraussetzung der Nothwehr. Ein Vergleich mit einem Völkerrige ist schon gar nicht zulässig; innerhalb eines Staates hat man die Instanzen zum Ausgleich von Zwistigkeiten, im Verkehr der Völker untereinander fehlen sie noch ganz oder sind erst im Werden begriffen; es ist aber eine Annäherung sondergleichen, seine persönliche Angelegenheit in einen Vergleich mit den Lebensinteressen der Völker zu setzen.

6. Das Duell — kein Zeichen von Mut.

Um den Beweis des Mutes handele es sich beim Zweikampf; hier trete der Mann selbst mit seinem Leben für seine Ehre ein; etwas Höheres könne es nicht geben; die ganze Nation erhalte ihren Wehrsinn durch solchen Geist: so und ähnlich verteidigt man den erzieherischen Wert des Duells.

Um den Mut ist es gewiß eine hohe und heilige Sache; um die Wehrhaftigkeit eines ganzen Volkes auch. Aber: „wenn die Welt in dem Selbstmord einen Akt des Heroismus erblicken will, so erblicke ich in demselben weit mehr einen Akt der Feigheit; denn es gehört wirklich mehr Mut dazu, alle Mißgeschick und Widerwärtigkeiten des Lebens jahrelang geduldig zu ertragen, als sog. Mut erforderlich ist, sich beim Anblicke der entgegenkommenden schlimmen Dinge des Lebens sofort das Leben zu nehmen!“ Diese Worte des großen Bischofs und Kirchenvaters Augustinus gelten auch für das Duell; ist nämlich die Ehre eines

Mannes wirklich verlegt, so gehört mehr Mut dazu, sich durch den langsamen Gang der Gerichte Genugthuung zu verschaffen als durch ein Duell. In den für das Duell in Betracht kommenden Kreisen gehört heute mehr Mut zur Ablehnung des Duells als zur Annahme desselben. Mutige Männer sind auch ohne das Duell als solche bekannt; der am Missouri 1861 gefallene General Lyons hatte den moralischen Mut, jedes Duell abzulehnen; aber den Mut sprach ihm niemand ab; denn er führte sich stets so, daß an seiner Tapferkeit niemand zweifelte, und der Tod auf dem Felde der Ehre hat diese Auffassung gerechtfertigt. Der große Feldherr Tilly lehnte jedes Duell ab, und er war gewiß nicht feige. Der höchste physische Mut ist doch nicht das Endziel; solchen Mut hat schließlich jeder Straßenräuber und Bandit. Dieser Mut der Duellanten ist oft nur sträflicher Übermut oder ein Zeichen des schwächlichen Charakters, der nur eine Frage kennt: „Was werden die Leute sagen?“ Menschenfurcht ist die Quelle des Duellmutes. „Man sterbe, wenn es sein muß, in Verteidigung seines Vaterlandes oder in Aufopferung für heilige Pflichten, nur behaupte man um Gottes willen nicht, daß das Duell die Tapferkeit einer Nation unterhalte. Es hieße das Palladium eines Landes lästern, wenn man annehmen wollte, daß es von der Unbeständigkeit einer Maitresse oder von der Verletzung eines elenden Ehrgeizes abhängen müßte.“ (Roussseau.)

7. Das Duell — aus Sorge für Anstand im Verkehr.

Das Duell setze dem matten Feigling wie dem wilden Renommisten eine Grenze, es schütze den häuslichen Herd und halte so die Ordnung und den Anstand im Verkehr